

LEICHENHANDEL

Chinesische Spezialbehandlung

Der umstrittene Plastinator Gunther von Hagens war seit mindestens zwei Jahren ausdrücklich über die Verwendung von Hinrichtungsoptionen in seinem chinesischen Unternehmen informiert. Auf seine Bitte, ihm Vorschläge zur Optimierung der Arbeitsabläufe zu unterbreiten, hatte am 6. Februar 2002 ein Mitarbeiter aus der Leichenmanufaktur in Dalian empfohlen, für „Management und Lagerung von Körpern“ ein „Verantwortlichkeits-System“ einzuführen. Eine „spezielle Behandlung“ sei bei „speziellen Körpern“ notwendig, wie den „frisch gespendeten und den exekutierten Körpern“.

Bei seinem Versuch, den Vorwurf zu entkräften, in seiner Firma seien auch Hingerichtete verarbeitet worden (SPIEGEL 4/2004), hatte der Erfinder der Leichenschau „Körperwelten“ am vorigen Donnerstag erklärt, er selbst habe solche Leichen nie präpariert. Er könne aber nicht ausschließen, dass dies ohne sein Wissen in seinem chinesischen Präparationsbetrieb geschehen sei.

Ein anderer Vorgang in Hagens' Totenreich widerspricht ebenfalls der These vom angeblich Getäuschten, dem Exekutierte womöglich „untergeschoben“ worden sein könnten. Ein Bediensteter, der im Verdacht stand, für ein anderes Unternehmen zu arbeiten, und deshalb gehen sollte, drohte im Sommer 2002 damit, „die Herkunft der frischen Leichen“ publik zu machen. Die Anregung eines Abteilungsleiters, dem Abtrünnigen – wie verlangt – noch mehrere Monate Geld zu zahlen, offenbar um ihn ruhig zu stellen, beantwortete Hagens persönlich: „Ich bin absolut einverstanden.“



Leichen-Präparator Hagens

Bei einer erneuten Inventur seines chinesischen Leichenlagers wurden jetzt nach Hagens' Angaben sieben Tote „mit Kopfverletzungen“ entdeckt. Auch wenn eine Kugel im Kopf „noch kein Beweis für eine Exekution“ sei, will der Schöpfer der „Körperwelten“ die verdächtigen Leichname einäschern lassen.

STEUERHINTERZIEHUNG

Kiep-Verfahren eingestellt



STEPHAN SCHRAPS

Kiep

Ein Ermittlungsverfahren der Frankfurter Staatsanwaltschaft gegen den früheren CDU-Schatzmeister Walther Leisler Kiep wegen des Verdachts der Steuerhinterziehung ist nach Paragraph 153a der Strafprozessordnung eingestellt worden. Der Unionspolitiker hatte in einer Selbstanzeige den Finanzbehörden mitgeteilt, dass er eine Stiftung unter dem Namen „Sedula“ in Liechtenstein unterhalten habe, deren

Zinserträge jahrelang nicht in seinen Steuererklärungen auftauchten. Allerdings sei für die Abgabe dieser Erklärungen allein sein früherer Steuerberater Horst Weyrauch zuständig gewesen. Kiep hat seine Steuerschuld inzwischen beglichen und darüber hinaus eine Geldauflage von 75 000 Euro gezahlt, die auf mehrere gemeinnützige Vereine verteilt wurden.

BUNDESWEHR

Rüffel für Kujat

Zu neuen Missklängen ist es nach der Frühpensionierung des Heeresinspektors Gert Gudera zwischen Verteidigungsminister Peter Struck und dem Vorsitzenden des Nato-Militärausschusses, General Harald Kujat, gekommen. Nach Differenzen um die Bundeswehrreform hatte Gudera, 60, am vergangenen Montag um den vorzeitigen Ruhestand gebeten und war so der von Struck geplanten Entfernung aus dem Amt zuvorgekommen. Kujat, bis Juli 2002 Generalinspekteur der Bundeswehr, bekundete Gudera danach in der



HORST WAGNER

General Kujat

„Frankfurter Allgemeinen“ seine „Hochachtung“: „Wenn ein Inspekteur die Einsatzbereitschaft seiner Teilstreitkraft nicht gewährleisten kann, weil ihm die nötigen Mittel fehlen, muss er die Konsequenzen ziehen.“ Struck war erbost, da Kujat schon öfter seinen Unmut erregt hatte, etwa als er im Bundestagswahlkampf 2002 der rot-grünen Regierung indirekt empfahl, einen Militäreinsatz im Irak nicht auszuschließen. Auf dem Weg zu einem Besuch in Lettland erteilte den General am vergangenen Donnerstag ein milder Rüffel aus Berlin. „Es steht Ihnen nicht zu, sich zu Personalentscheidungen in einem Nato-Land zu äußern“, ermahnte Struck den General per Telefon. Kujat gab sich gebührend zerknirscht: „Herr Minister, ich nehme die Hacken zusammen und akzeptiere das.“